

## LGB 2000/10

Oktober 2000

16. Jahrgang, Nummer 10

Inhalt:

1. Andacht
2. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften?
3. Mission auf Papier
4. Propheten von A bis Z
5. Nachrichten

*Denn ihr kennt die Gnade unseres Herrn Jesus Christus: obwohl er reich ist, wurde er doch arm um euretwillen, damit ihr durch seine Armut reich würdet. (2Kor 8,9, Monatsspruch)*

Wollen wir reich werden? Die meisten Menschen würden das verneinen. So unbescheiden will keiner sein. Viele möchten aber zu Wohlstand gelangen, sich etwas leisten können, nicht jede Mark zweimal umdrehen müssen. Erstaunlich deshalb, was Gott unternommen hat. Er hat dafür gesorgt, dass wir reich werden.

Da muss er's ja „dicke haben“, wird mancher denken! Denn wie ist es unter uns? Wer ein gutes Einkommen hat, gibt gern auch etwas für andere. Nur will er dadurch möglichst nicht im Leben einbüßen. Er gibt von dem, was übrig ist. Doch hier ist es anders! Unsertwegen ist ein anderer arm geworden, Jesus Christus.

Das wäre schon zum Staunen, wenn es sich nur um Geld und Vermögen handeln würde. Aber Jesu Möglichkeiten waren viel größer! Das wurde auch seinen Zeitgenossen deutlich. Er vollbrachte Wunder, wie keiner sonst: Er verwandelte Wasser in Wein, machte Kranke gesund, weckte Tote auf. Diese Macht gebrauchte er nicht zum eigenen Vorteil. Zunehmend schlugen ihm Verachtung und Hass entgegen. Er ertrug alles. Am Ende ließ er sich gefangen nehmen, quälen und töten.

Wie soll das nun aber mit uns zusammenhängen? Wieso sind wir durch seine Armut reich geworden? Die Antwort, ist erstaunlich. Was sich bei Jesus Bahn brach wie Lichtstrahlen durch die Wolkendecke, war seine göttliche Art. Er war nicht einfach nur ein Mensch. Jesus Christus ist der ewige Gott! Gottes Sohn ist in Maria unser Bruder geworden.

Aber wieso konnte er uns helfen, wenn er Armut, Not, Hass und Tod auf sich nahm? Um das zu verstehen, müssen wir hören, was die Heilige Schrift von uns Menschen sagt. Not und Tod gehören nicht schon immer zu unserem Leben. Sie sind Zeichen für Gottes Zorn über die Sünde. Weil wir unseren Schöpfer verachten und seine Gebote übertreten, trifft uns dieses Elend. Die schwerste Not aber bemerken wir heute noch gar nicht. Wer im Unfrieden mit Gott stirbt, wird ewig verloren gehen in Qual und Strafe der Hölle.

Jesus aber hat die Rettung gebracht! Er wurde unser Bruder und verzichtete auf den Gebrauch seiner göttlichen Allmacht. Er begegnete allen Sündern mit vergebender Liebe. Doch die meisten lehnten ihn ab, die Verantwortlichen brachten ihn um. Und das war noch nicht das Härteste. Als er am Kreuz hing, entzog ihm auch der Vater seiner Nähe. Denn Jesus war nicht nur unser Bruder geworden. Er hatte auch die Sünde der ganzen Welt auf sich genommen. Deshalb entlud sich nun der Zorn Gottes über ihm. Sein Ende war darum nicht einfach nur grausam wie bei allen Gekreuzigten. Er litt Höllenqualen unter dem Fluch des Vaters. Aber gerade dadurch hat er uns erlöst.

Wer nun im Glauben zu Gott umkehrt und bei Jesus Zuflucht sucht, findet hier Heil und Leben. Der Schmutz seiner Sünde wird abgewaschen in der Taufe. Bekleidet mit der Gerechtigkeit des Heiland, nimmt Gott ihn in Gnaden an. Voller Liebe sorgt er für ihn und hält seine schützende Hand über ihn. Selbst der Tod verliert nun das Grauen. Denn am Ende erwartet ihn nicht mehr die ewige Verdammnis, sondern Leben bei Gott in ewiger Seligkeit.

Durch Jesu Armut sind wir wirklich reich geworden! Werfen wir diese Schätze nicht durch Sünde und Unglauben weg! Sonst stürzen wir erneut in Tod und Verderben. Freuen wir uns vielmehr unseres Reichtums im Glauben und leben wir darin: Gott zu Lob und unseren Mitmenschen zu Diensten. Amen.

Martin Hoffmann

### **Gleichgeschlechtliche Partnerschaften?**

Die deutsche Bundesregierung hat verlauten lassen, dass sie beabsichtigt, durch gesetzliche Regelungen die Diskriminierung von Homosexuellen zu beenden. Aus diesem Grund sollen gleichgeschlechtliche Partnerschaften rechtlich und steuerlich der Ehe gleichgestellt werden. Dieses Ansinnen hat heftigen Widerspruch hervorgerufen. Dadurch würde der im deutschen Grundgesetz festgelegte besondere Schutz der Ehe und ihre Förderung praktisch aufgehoben. Man fragt sich, was sich Politiker denken, die aus Rücksicht auf kleine Minderheiten bereit sind, leichtfertig die Grundlagen ihres Staates anzutasten. Die Ehe gehört zu den von Gott gegebenen Ordnungen (1Mose 2,24), auf denen alle menschlichen Gesellschaften aufbauen. Wo soll es enden, wenn man diese Grundlagen langsam aber sicher zerstört?

Wir leben in einem religionslosen, toleranten Staat. Da ist jedem viel Spielraum für seine Lebensgestaltung gelassen. Homosexualität steht seit langem nicht mehr unter Strafe. Das können wir nicht mehr ändern. Aber als Christen wissen wir, dass Gott die Homosexualität klar ablehnt (s. unten). Umso erstaunlicher ist es, dass es gerade die führenden Kreise der evangelischen Landeskirchen sind, die sich seit Jahren für eine Gleichstellung homosexueller Partnerschaften stark machen. Aber wo die Bibel nicht als Gottes verbindliches Wort ernst genommen wird, führt das dazu, dass auch die biblischen Aussagen zur Homosexualität als zeitbedingt und veraltet aussortiert werden.

Häufig hört man dabei das Argument, dass Homosexualität auf einer genetischen Veranlagung beruht. Wenn jemand als Linkshänder geboren werde, müsse man das doch akzeptieren. So solle man auch mit der Homosexualität umgehen. Dazu ist zu sagen, dass diese Frage der

genetischen Orientierung von Homosexuellen unter Medizinern sehr umstritten ist. Gerade in Untersuchungen aus den letzten Jahren häufen sich die Stimmen, die darauf hinweisen, dass Homosexualität eher auf einer Kombination biologischer, psychologischer und umweltbedingter Faktoren beruht, als auf Erbanlagen.

Sieht man einmal von dieser Diskussion der Fachleute ab, stellt sich die Frage: Kann man einen homosexuellen Lebensstil dadurch rechtfertigen, dass man „so geboren“ ist? Es gibt wissenschaftliche Untersuchungen, die vermuten, dass es eine genetische Veranlagung geben könnte, die manche Menschen eher zum Alkoholismus neigen lässt. Aber rechtfertigt das einen Trinker? Natürlich nicht.

Unser Leben soll sich nicht nach unseren Erbanlagen richten, sondern nach Gottes Geboten. Gott sagt uns in seinem Wort, dass wir als Sünder geboren werden (Ps 51,7). Wir sind von Natur aus Gottes Feinde (Röm 5,10). Das Denken und Wollen des Menschen ist böse von Kindheit an (1Mose 8,21). Gott zeigt uns in seinem Wort, was ihm gefällt und was nicht, ganz unabhängig von unseren genetischen Anlagen. Die Bibel behauptet z.B. nicht, dass es Sünde sei, Linkshänder zu sein. Aber Habgierige und Trinker verurteilt Gottes Wort. Genauso bezeichnet die Bibel die Homosexualität als Sünde, die von Gott trennt: *Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht ererben? Lasst euch nicht irreführen! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, Ehebrecher., Lustknaben, Knabenschänder<sup>1</sup>, Diebe, Geizige, Trunkenbolde, Lästerer oder Räuber werden das Reich Gottes ererben (1kor 6,9f; vgl. Röm 1,27-32; 1Tim 1,10; Jud 7; 1Mose 19,4-6)*. Als sündige Menschen werden wir alle mit solchen Veranlagungen geboren. Aber diese Taten sind böse und widersprechen Gottes Willen. Wenn man bei der Untersuchung eines Massenmörders feststellen sollte, dass er für sein Tun Gibt es eine Umkehr? Ist es möglich von Habgier zu Freigebigkeit, von Trunksucht zu Nüchternheit, von Homosexualität zu gottgewollter Sexualität umzukehren? Viele, auch viele ehemalige Homosexuelle, sagen: „Ja!“ Sie weisen gern auf 1Kor 6,11 hin: *„Solche sind einige von euch gewesen. Aber ihr seid eingewaschen, ihr seid geheiligt, ihr seid gerecht geworden durch den Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist unseres Gottes.“* Der Apostel Paulus, der dies schrieb, wusste, wovon er sprach. Er war selbst ein Christenmörder, bevor er bekehrt wurde.

Schlüssel zur Umkehr von den verkehrten Wegen der Sünde ist das Blut Jesu Christi. Es macht rein von aller Sünde (1Joh 1,7). Auch für einen ehemaligen Schwulen gilt: *Denn die Sünde wird nicht herrschen können über euch, weil ihr ja nicht unter dem Gesetz seid, sondern unter der Gnade“* (Röm 6,14).

Dahin müssen wir als geborene Sünder alle kommen, dass wir wiedergeboren werden unter der Gnade „aus Wasser und Geist“ in der Taufe durch Gottes unverdiente Liebe. Paulus schreibt dazu die von Gottes Geist eingegebenen Worte: *Als aber erschien die Freundlichkeit und Menschenliebe Gottes, unseres Heilandes, machte er uns selig – nicht um der Werke der Gerechtigkeit willen, die wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit – durch das Bad der Wiedergeburt und Erneuerung im Heiligen Geist, den er über uns reichlich ausgegossen hat durch Jesus Christus, unsern Heiland, damit wir, durch dessen Gnade gerecht geworden, Erben*

---

<sup>1</sup>. Mit diesen beiden Ausdrücken ist sowohl die aktive als die passive Homosexualität gemeint.

*des ewigen Lebens würden nach unsrer Hoffnung. Das ist gewisslich wahr. Und ich will, dass du dies mit Ernst lehrst, damit alle, die zum Glauben an Gott gekommen sind, darauf bedacht sind, sich mit guten Werken hervorzutun. Das ist gut und nützt den Menschen“ (Tit 3,4-8).*

Ein gottloses Leben damit zu verteidigen, dass man „so geboren“ wurde, ist weder gut noch nützlich. In Buße zu Jesus Christus umzukehren, das allein ist vortrefflich und bringt Gewinn. Das verändert das Leben und bewahrt es in Ewigkeit.

nach Thomas Trapp

(aus: Northwestern Lutheran 1998/7, Übers. Martin Hoffmann)

### **Mission auf Papier**

Am Ende des Monats Oktober wird in den meisten unserer Gemeinden eine Sonderkollekte für die „Schriftenmission“ gesammelt. Als Anlass dafür ist das Reformationsfest (31. Oktober) vorgeschlagen. Das hat seinen guten Grund. Die Erneuerung der Kirche durch Martin Luthers Wirken wäre nicht denkbar ohne seine gedruckten Schriften. Durch den neu entdeckten Buchdruck konnte sich das wiederentdeckte Evangelium damals unvorstellbar schnell in Deutschland und Europa ausbreiten. Nach nicht einmal drei Wochen waren z.B. Luthers Ablassthesen von 1517 in jedem Winkel Deutschlands bekannt. Gott benutzte damals wie heute die Möglichkeiten der Nachrichtenverbreitung für seine Ziele.

Auch die Väter unserer Ev.-Luth. Freikirche sahen im gedruckten Wort eine einzigartige Missionsmöglichkeit. Durch gute lutherische Bücher und Verteilschriften haben sie die gute Nachricht von Jesus Christus auszubreiten versucht. Sie erkannten darin eine Chance für zahlenmäßig gerade für eine kleine Kirche, nach außen zu wirken. Deshalb unterhielten sie einen eigenen Buchverlag, eine Buchhandlung und zeitweise auch eine eigene Druckerei. Geblieben ist von dem allen bis heute die Concordia-Buchhandlung in Zwickau, die das schriftliche Material unserer Kirche herausgibt. Es ist nur ein kleiner Beitrag, den wir mit unseren bescheidenen Mitteln auf dem fast uferlosen Buchmarkt leisten können. Aber wir sollten diesen Dienst nicht unterschätzen. Oft sind es Außenstehende, die uns auf den Segen aufmerksam machen, der von unserem Schrifttum ausgeht. Als Beispiel seien unsere Andachtshefte „Gott ist für uns“ genannt, die nun seit fast 10 Jahren erscheinen. Sie finden immer wieder Leser außerhalb unserer Kirche. Seit vorigem Jahr werden sie auch in Nordamerika (deutsch) gedruckt und gelesen. Aus der Schweiz schrieb 1999 ein junger Mann: „Von September an begleitet es (das Heft) uns nun jeden Tag und gibt uns viel Freude, vielfach aber auch Trost und neue Kraft. Was ich persönlich an Ihren Andachten besonders schätze, ist die ehrliche, unbeschönigte Offenheit im Glauben, so ohne Samthandschuhe. Diese Schreibweise findet man bei uns sehr selten ...“

Und aus Frankreich schrieb kürzlich ein alter Pastor: „Die Gelegenheit dieses Briefes möchte ich auch benützen, um Ihnen zu danken für die ohne Zweifel segensreiche Arbeit, die Ihr Verlag mit der Herausgabe dieser Hefte leistet. Es ist in unseren Sprachbereichen wohl die gediegenste, besonders aber auch die treueste Andachtslektüre, die unsere Leute noch finden können. Gott möge Ihre Arbeit segnen.“

Nicht nur Andachtshefte sind es, die immer wieder kostenlos verteilt werden. Auch Kinderbibeln, Katechismen, Glaubenskurse, Faltblätter und Neue Testamente gehören dazu. In den vergangenen Jahren waren es regelmäßig zwischen 5.000.- und 6.000.- DM, die für diesen Zweck ausgegeben wurden. Die für die Schriftenmission gesammelten Gelder (neben der Reformationsfestkollekte sind das jedes Jahr auch Einzelspenden) fließen nicht in den Haushalt der Concordia-Buchhandlung, sondern stehen ausschließlich für die kostenlose Verteilung zur Verfügung.

Gott hat uns unverdientermaßen das Erbe einer guten Schriftenmissionsarbeit in den Schoß gelegt. Wir sollen diese Möglichkeit noch besser nutzen! Manchem, dem es schwerfällt, selbst viel zu reden, kann bei Glaubensgesprächen schriftliches Material eine Hilfe sein.

Gottfried Herrmann

### **Propheten von A bis Z**

In einer neuen Artikelserie wollen wir in nächster Zeit einzelne biblische Propheten vorstellen. Der folgende Beitrag soll darauf vorbereiten.

In unserer Bibel bilden nach den Geschichts- und den Lehrbüchern nebst Psalmen die Prophetenbücher die letzte Gruppe des Alten Testaments. Auch die letzte Schrift des neuen Testaments ist ein prophetisches Buch. Wer aber waren die Propheten und was war ihre Aufgabe, besonders in der Zeit des Alten Bundes? Wie verhält sich's damit in der Kirche Christi?

Unter Prophetie versteht man meist die Vorhersage zukünftiger Dinge. Wohl ist das ein wesentliches Kennzeichen der Prophetie, doch das hebräische Wort für „Prophet“ bedeutet erst einmal nichts anderes als der Rufende (aktiv) oder der Gerufene (passiv). Gott rief Menschen zur Verkündigung des Wortes, das er ihnen selber offenbarte. Darauf weist der Anfang des Hebräerbriefes hin: „Nachdem Gott vorzeiten vielfach und auf vielerlei Weise geredet hat zu den Vätern durch die Propheten ...“ (Hebr 1,1).

Gott hat sich schon von der Urzeit an Menschen offenbart. Sie wurden dadurch „Prediger der Gerechtigkeit“ (Noah; 2Petr 2,5) oder weissagten von Christus (Jakob; 1Mose 49,10). Wir hören schon in den Geschichtsbüchern viel über prophetisches Wirken, sowohl von ganzen Gruppen und „Prophetenschulen“ (1Sam10,5; 2Kön 2,3-7) als auch Einzelpersonen (Ri 6,8; 1Sam22,5), darunter die großen Gestalten Elia und Elisa (1Kön 17 – 2Kön 13) oder Davids Seelsorger Nathan (2Sam7,2).

In den Geschichtsbüchern bezieht sich der prophetische Auftrag gewöhnlich auf einzelne Personen und auf das Volk Israel. Das wird etwa an Mose deutlich, den Gott mit den Worten beauftragt: „So geh nun hin: Ich will mit deinem Munde sein und dich lehren, was du [dem Volk Israel] sagen sollst“ (2Mose 4,12). Auch wenn die Mosebücher wegen ihrer hauptsächlich geschichtlichen Darstellung nicht zu den Prophetenbüchern gerechnet wurden, war gerade Mose als Mittler zwischen Gott und dem Volk Israel „Prophet“. Er verweist selber auf den Propheten aller Propheten, Jesus Christus: „Einen Propheten wie mich wird dir der Herr, dein

Gott, erwecken aus dir und aus deinen Brüdern; dem sollt ihr gehorchen“ (5Mose 18,15, vgl. Apg 3,22).

In den namentlich sogenannten prophetischen Büchern (Jesaja-Maleachi; man nennt sie auch Schriftpropheten) geht es um das Schicksal des Volkes Israel und um das Auftreten feindlicher Weltmächte (Ägypten, Assur, Babel). Diese sind Gottes vollziehen Gottes Strafgericht wegen der zunehmenden Gottlosigkeit der Israeliten. Gottesdienst, soziales und sittliches Verhalten sind zum Teil so zwiespältig und verkommen, dass die Propheten harte Worte sagen mussten. Ihr Bußruf wurde jedoch vielfach verachtet, sie selbst angefeindet und sogar umgebracht (Mt 23,37).

Zum anderen lockte Gott durch die Propheten, seiner Gnade zu vertrauen. Er wies auf den kommenden Heiland und sein ewiges Friedensreich hin. Die Propheten sahen das künftige Heil für das eigene Volk und die ganze Welt, indem Gott eine Einzelheit nach der anderen über die Person, das Wirken und die Art des Erlösers offenbarte. Durch bildhafte Vergleiche half er der begrenzten Vorstellungskraft, die Herrlichkeit seines Himmelreiches zu verstehen. Im Vordergrund standen oft auch irdische Verheißungen, etwa die Heimkehr aus der babylonischen Gefangenschaft.

Die Propheten hörten Gott entweder sprechen oder er teilte seine Absicht durch Träume oder Visionen mit. Ihr Denkvermögen war dabei nicht ausgeschaltet. So ist der Schreibstil je nach Persönlichkeit, Temperament, Zeitverhältnis und Empfänger ganz verschieden. Trotzdem ist alles wörtlich von Gott wörtlich eingegeben.

Jesus Christus erbaute seine Kirche „auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist“ (Eph 2,20). Er verkündete als Prophet aller Propheten die ureigenste Absicht Gottes: Seine Liebe zu den verlorenen Sündern. Dieses prophetische Amt ist aufs Engste mit seinem hohepriesterlichen Amt verbunden: Jesu Kreuz schafft die Vergebung der Sünden und ist das Zentrum der Frohen Botschaft. Um dieses Evangelium zu verkünden, berief er die Apostel. Ihr Wort ist Christi Wort: „Ich habe ihnen dein Wort gegeben ...“ „Ich bitte aber nicht allein für sie, sondern auch für die, die durch ihr Wort an mich glauben werden“ (Joh 17,14+20).

Das neutestamentliche Predigtamt wurde von Christus gestiftet, um Gottes Versöhnung allen Sündern zu verkünden und um den Sinn und das Ziel des Lebens durch sein geschriebenes Wort zu offenbaren. Darin gleicht das Amt der Prophetie. In Sachen des ewigen Heils gibt es freilich keine neuen Offenbarungen (Offb 22,19). Diesbezügliche Erwartungen öffnen dem Teufel Tor und Tür (vgl. die Sekten).

Durch die spezielle Gabe der Prophetie erhielten in der ersten Christenheit einzelne Gläubige göttliche Aufklärung über bestimmte irdische Ereignisse (Apg 11,28f) oder Einblicke in die Herzensgesinnung anderer (1Kor 14,24f). Diese Gabe diente zur Sünden- und Heilserkenntnis und der Glaubensstärkung der Gemeinde.

Werner Stöhr

#### Nachrichten:

- Am 3. September 2000 (11. Trinitatissonntag) wurde P. Stephan Müller durch Präses G. Wilde als neuer Pastor in der Parochie Jüterbog-Dahme eingeführt. Zahlreiche Gäste aus anderen Gemeinden nahmen an dem Festgottesdienst teil, sodass die vorhandenen Räumlichkeiten kaum ausreichten. Wir wünschen P. Müller und seiner Familie Gottes Segen für die Arbeit in seinem neuen Aufgabenfeld.
- Ende September 2000 hat die Johannesgemeinde in Nerchau Pfarrvikar Martin Wilde zu ihrem neuen Pastor berufen. Die Gemeinde war durch die Wegberufung von P. Müller seit August vakant.

#### Aus anderen Kirchen:

- Vom 13. bis 16. Juli 2000 tagte in Nordschweden die Synodalversammlung der lutherischen Bekenntniskirche. Nach der Amtsniederlegung von P. M. Andersson (vgl. LGB 2000/1) stand die Wahl eines neuen Präses an. In dieses Amt wurde P. Egil Edvardsen/Stavanger berufen. Im Rahmen der Synodalversammlung erfolgte auch die Einführung von P. Tim Buelow als Pastor des neuen Pfarrbezirkes Västerås-Norrköping.
- Im Juli 2000 wählte die Synodalversammlung der Evang.-Luth. Kirche-Synode von Frankreich und Belgien (EEL-SFB) Pastor Jean T. Haessig zum neuen Präses. Der bisherige Amtsinhaber Dr. Wilbert Kreiss trat aus Altersgründen in den Ruhestand und wohnt nun in Woerth/Elsaß.
- Am 8. Juli 2000 wurde Pastor Wilhelm Torgerson/Berlin als Propst der SELK im Sprengel-Ost eingeführt. Er trat die Nachfolge von P. Gerhard Hoffmann an, der in den Ruhestand verabschiedet wurde.

#### Nächste Termine:

- 16.-22. Oktober 2000: Kindersingeweche in Zwickau/St. Petri (Anm. an P. Hübener)
- 21. Oktober 2000: Vorsteherrüste in Plauen
- 28./29. Oktober 2000: Wochenendrüste für Pfarrfrauen in Altengesees (Anm. an Elisabeth Müller, Jüterbog, Tel. 03372 432419).
- 5. November 2000: Wochenendsingen in Schönfeld
- 11. November 2000: Bläser-Seminar in Leipzig